

Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (2012)
Heft: 2: Schwerpunkt : Muttenz

Artikel: Das gotshus ze Mutenze ze sant Arbegast : die Kirche und ihr Heiliger
Autor: Ryser, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-843240>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das gotshus ze Mutenze ze sant Arbogast

Die Kirche und ihr Heiliger

[wr.] Die dem heiligen Arbogast geweihte Dorfkirche von Muttenz, die auf eine frühmittelalterliche Saalkirche zurückgeht, entstand in ihrer heutigen Form nach dem Erdbeben von 1356. Sie ist die einzig erhalten gebliebene befestigte Kirchenanlage der Schweiz und verfügt über bemerkenswerte spätgotische Wandmalereien.

Aus der Existenz von Steinplattengräbern im Kirchenbezirk schliessen Archäologen und Historiker, dass in Muttenz bereits im 8. Jahrhundert ein Gotteshaus stand, also noch vor der ersten urkundlichen Erwähnung des Dorfes (vgl. Artikel «Methimise – Mittenza - Muttenz»). Um das Jahr 1000 wurde das Kirchenschiff verlängert. Hundert Jahre später entstand ein zweiter, grösserer Bau. In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts schliesslich wurden die Arbeiten an der noch teilweise erhaltenen romanischen Dorfkirche in Angriff genommen.

Wann St. Arbogast Schutzpatron der Kirche wurde, ist ungewiss. Möglicherweise erst um das Jahr 1000. Zwischen 987 und 1039 kamen nämlich Reliquien des Heiligen in das Gebiet der heutigen Schweiz. Muttenz erhielt «Sant Arbogast arm da heiltum [Heilkraft] inn ist», wie uns freundlicherweise das Kircheninventar von 1470 belehrt.

Ein fränkischer Heiliger und Wundertäter

Arbogast kam um 550 als Arascach in Irland (nach anderen Quellen in Aquitanien) zur Welt. Seiner Vita ist zu entnehmen, dass ihn die Merowinger ins Elsass sandten, um die dort lebenden Alamannen zum Christentum zu bekehren. Wer die Geschichte dieses fränkischen Königsgeschlechts kennt, das auch im engsten Familienkreis vor Mord und Totschlag nicht zurückschreckte, wird mit Fug und Recht daran zweifeln, dass es ihnen darum ging, den Heiden die frohe Botschaft zu verkünden. Fakt ist, dass ihr Ahnherr, Chlodwig I., um 496 die Alamannen in der Schlacht von Zülpich vernichtend geschlagen und sie in sein Reich eingegliedert hatte. Nach dem Sieg liess er sich, wie er dies zuvor gelobt hatte, taufen. Der Missionsauftrag an Arbogast, aus den Elsässern brave Christenmenschen zu machen, ist wohl aus Gründen der Staatsräson erteilt worden. Ein Volk, mögen sich die Merowinger gesagt haben, ist erst dann nachhaltig unterworfen, wenn es auch den Glauben der Sieger angenommen hat.

Wie auch immer: Arbogast machte sich rheinaufwärts auf den Weg. Auf dem Gelände des ehemals römischen Kastells von Argentoratum (Strassburg) liess er, inzwischen Bischof, die erste Kathedrale bauen. Später gründete er im Hagenauer Forst das Kloster Surburg und das nach ihm benannte Strassburger Stift. Bereits zu Lebzeiten hoch verehrt, starb er um 618. Überlieferungen die als Todesdatum das Jahr 678 nennen, sind aufgrund archäologischer Befunde nicht glaubhaft. Arbogasts Grab befand sich vorerst auf dem gallo-römischen Friedhof von Strassburg. Später verteilte man seine Gebeine auf die beiden von ihm gegründeten Klöster, bevor sie als Reliquien in alle Winde zerstreut wurden.

Nach seinem Tod rankten zahlreiche Legenden um Arbogasts Leben. So soll er trockenen Fusses einen Fluss überquert, Kranke geheilt und Dämonen vertrieben haben. Dem damals wasserarmen Muttenz bescherten seine Gebete eine Quelle, die aus dem Hang des Wartenbergs sprudelte. Schliesslich, so eine weitere Mär, habe er sich unter einem Galgen begraben lassen, um einen unschuldig Hingerichteten zu ehren.

Die bekannteste Legende ist aber jene von Siegbert, dem Sohn des Merowingerkönigs Dagobert II., der bei einer Eberjagd zu Tode kam und den Arbogast wieder zum Leben erweckte. Zwei Fresken an der Nordwand der Muttenzer Kirche stellen die Geschichte bildlich dar. Die Legende hat allerdings einen kleinen Schönheitsfehler. Für das Wunder hätte Arbogast zunächst sich selbst zum Leben erwecken müssen. Dagobert II. wurde nämlich erst 652 geboren, zu einem Zeitpunkt also, als der Heilige längst tot war.

Zur Abrundung vielleicht noch ein Hinweis für Wanderer, die das schöne Baselbiet auf Schusters Rappen erkunden: So wie Antonius von Padua zuständig ist für verlorene Gegenstände, soll ein Stossgebet zum heiligen Arbogast bei Fussleiden, Müdigkeit und Niedergeschlagenheit Linderung bringen.

Mehr als «nur» eine Dorfkirche

Dass das Gotteshaus von Muttenz mehr ist als eine «gewöhnliche» Dorfkirche, ist den Mönch von Munchenstein zu danken, einem Adelsgeschlecht aus der Gegend, dem das Haus Habsburg-Laufenburg 1359 die Lehensrechte auf die Burgen auf dem Wartenberg, den Dinghof und das dazu gehörende Dorf teilweise und um 1374 vollständig übertrug.

Dorfkirche Innenraum



Es war Konrad VIII. Münch-Löwenberg (1324–1378), der die schwer beschädigte Kirche nach dem Erdbeben vom 18. Oktober 1356 wiederaufbaute. Indem er am Triumphbogen, an den Gewölberippen und im Schlussstein des Vorchors mehrfach sein Wappen (ein betender Mönch) und jenes seiner Frau (ein aufsteigender Löwe) anbringen liess, setzte er sich ein Denkmal, das bis heute von seinem Engagement zeugt.

Ein weiteres bemerkenswertes Mitglied der Familie war Hans Thüning I. Münch (1394–1448), seines Zeichens Domherr in Basel und Probst in St.-Ursanne. Er scheint es mit dem Keuschheitsgelübde nicht allzu ernst gemeint zu haben. Jedenfalls wird von einer Mätresse berichtet, der reich begüterten Fröwelin von Eptingen. Als nach dem Tod seiner Brüder die Familie auszusterben drohte, trat er von seinen kirchlichen Ämtern zurück und führte Fröwelin vor den Traualtar. Auch dieses Paar verewigte sich mit ihrem Allianzwappen, und zwar am Kirchturm, der zwischen 1420 und 1435 unter ihrer Bauherrschaft errichtet wurde. Hans Thüning war ferner Auftraggeber eines Wandbildzyklus im Schiff, Vorchor und Chor des Muttentzer Gotteshauses.

Im 15. Jahrhundert entstand schliesslich die bis heute erhalten gebliebene, sieben Meter hohe Ringmauer mit Zinnenkranz und je einem südlichen und nörd-

lichen Torturm als Zugang zum Kirchenbezirk. Diese Mauer machte das Gotteshaus zur Fluchtburg, wie es sie damals in unbefestigten Dörfern oft gab. Der heutige Betrachter fragt sich allerdings, ob sie wirksamen Schutz bot. Von Anfang an fehlte ein Wehrgang, von dem aus man mögliche Angreifer hätte bekämpfen können. Und so stellen wir uns vor, dass die Muttentzer, die sich anno 1465 in ihrer Kirche vor plündernden Solothurnern verbarrikadierten mussten, es vor allem der Fürbitte ihres Kirchenpatrons, St. Arbogast, zu danken hatten, dass sie mit dem Leben davorkamen.

Als die Münch von Münchenstein im Verlaufe des späten 15. Jahrhunderts verarmten, erlangte der Basler Peter zum Luft, Chorherr zu St. Peter, und nach dessen Tod Arnold zum Luft, Rektor der Universität Basel, Domherr und bischöflicher Offizial (Hofrichter), die Kirchenherrschaft über St. Arbogast. Letzterer liess 1507 das Gotteshaus mit einem neuen Wandbildzyklus ausmalen, unter anderem mit der St. Nikolaus-Legende, den Zehn Geboten, dem Marienleben, der Jugend Christi, der Passionsgeschichte, einem Apostelfries und dem Jüngsten Gericht. Die aus der Zeit von Hans Thüning Münch stammende St. Arbogast-Legende im Vorchor und der Auferstehungs-Christus im Schiff wurden restauriert. In der Zeit der beiden geistlichen Herren entstand ferner das mit weiteren Fresken («Jüngstes Gericht» und «Legende von den dankbaren Toten») ausgestattete Beinhaus, das sich neben dem südlichen Torturm an die Innenseite der Ringmauer lehnt.

Nach dem Tod von Arnold von Luft, 1517, fiel die Aufsicht über die Muttentzer Kirche an die Stadt Basel. Damit drohte neues Ungemach:

1529 wurde Basel reformiert und vor dem Furor der neugläubigen Bilderstürmer blieben weder das Münster noch die Kirchen und Klöster in der Stadt und auch nicht jene in der Landschaft verschont. Das Gotteshaus von Muttentz wurde von katholischem Ballast, den die protestantischen Glaubenseiferer als heidnisch empfinden mochten, befreit. Dass das Armreliquiar von St. Arbogast zerstört wurde, mag aus heutiger Sicht pietätlos erscheinen. Dass man Messgewänder, Altardecken, Kelche, Leuchter und ein Kupferkreuz für 49 Pfund und 14 Schilling verkaufte, zeugt von protestantischem Geschäftssinn. Dass man aber die Fresken im Innenraum der Kirche und im Beinhaus, die in der Tradition oberhe-



Der Dorfheiliger: St. Arbogast

nischer Meister gemalt worden waren, übertünchte, ist, mindestens vom Standpunkt des Kunsthistorikers, schwer zu verzeihen.

In der Folge lenkte kein eitles Bildwerk mehr vom Wort Gottes ab, das eine Reihe reformierter Pfarrer, angefangen mit Heinrich Schön (1530–1531) bis heute, von der Kanzel verkündeten.

Um 1860 forderte die Gemeindeversammlung den Abbruch der Wehrmauer. Anlass waren hygienische Argumente, die sich auf ein ärztliches Gutachten stützten. Darin wurde die Meinung vertreten, das Mauerwerk verhindere die Verflüchtigung der giftigen Dämpfe, welche die im Kirchhof bestatteten und verwesenden Leichen absordneten. Zum Glück drangen die Befürworter nicht durch, nicht zuletzt aufgrund einer Intervention des renommierten Zürcher Kunsthistorikers Johann Rudolf Rahn (1841–1912).

Im Jahr 1880 entdeckte man im Rahmen einer umfassenden Renovation der Kirche Teile eines Bildzyklus und hielt ihn in Aquarellen fest, bevor man die Wand wieder vergipste. Lediglich das «Jüngste Gericht», das man durch Karl Jauslin (vgl. Artikel «Ein Historienmaler und Illustrator aus Muttentz») übermalen und ergänzen liess, durfte bleiben: Den Gläubigen zur Belehrung und Mahnung.

Erst bei der Gesamtenovierung der Kirche legte man sämtliche Wandmalereien wieder frei und konservierte sie nach den neuesten Erkenntnissen der wissenschaftlichen Restaurierungstechniken. So verfügt Muttentz, trotz reformierter Bilderstürmeri und behördlichem Hygienewahn, nach wie vor über eine Wehrkirche mit Fragmenten spätgotischer Wandmalereien, die in ihrer Art in der Schweiz einzigartig ist.



Wehrkirche mit Siegristenhaus

Quellen
 Bischoff Karl, Muttentz, Name-Wappen-Arbogast, Muttentzer Schriften – 7, Muttentz 1999.
 Heyer H.-R., Murbach E., Dorfkirche Muttentz, Schweizerischer Kunstführer, Hrsg. Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, 1976.
 Heyer Hans-Rudolf, Baudenkmäler in Muttentz, Muttentzer Schriften – 6, Muttentz, 1997.
 Einwohnergemeinde Muttentz, Hrsg., Muttentz zu Beginn des neuen Jahrtausends, Verlag des Kantons BL, 2009.
 Kunstführer Durch die Schweiz Bd. 3, Hrsg. Gesellschaft für Schweiz, Kunstgeschichte, Buehler-Verlag AG, Wädern, 1982.
 Metzler H., Wimmer O., Lexikon der Namen und Heiligen, Nikol Verlagsgesellschaft, Hamburg, 1988.
 Rebmann Roger Jean, Die Wehrkirche St. Arbogast in Muttentz, www.altbasel.ch, 2009.